

Die Lage der schweizerischen elektrochemischen und elektrometallurgischen Industrie

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **95/96 (1930)**

Heft 25

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-44117>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

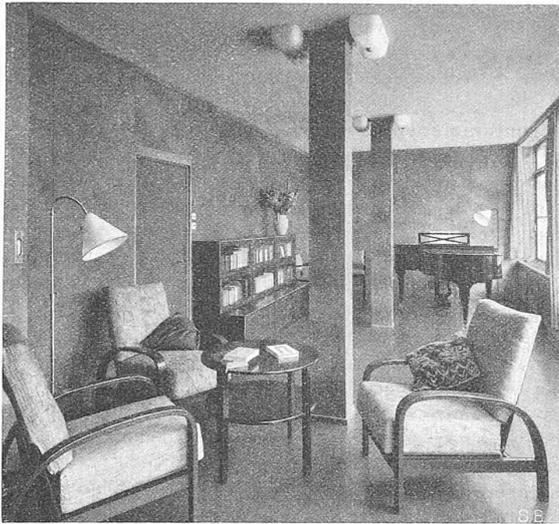


Abb. 16. Musikzimmer.

SANATORIUM BELLA LUI IN MONTANA.



Abb. 17. Halle, vom Eingang aus.

Tal wären die Seilbahn-Transportkosten wegzudenken, wodurch sich obige Anlagekosten vermindern auf 84,34 Fr./m³, bzw. auf 13500 Fr./Bett, bezogen auf 60 Betten. Bei maximaler Besetzung erniedrigen sich die Zahlen auf 107 m³/Bett, bzw. 9000 Fr./Bett.

Die Lage der schweizerischen elektrochemischen und elektrometallurgischen Industrie.

Ueber den Beschäftigungsgrad in der schweizerischen elektrochemischen Industrie während der letzten Jahre entnehmen wir dem „Bericht über Handel und Industrie der Schweiz im Jahre 1929“ und zum Teil denen der vorangehenden Jahre die folgenden Angaben.

Aluminiumfabrikation. Wie in den beiden Vorjahren erlaubten auch im Jahre 1929 die günstigen Wasserverhältnisse eine volle Ausnützung der Produktionsfähigkeit der schweizerischen Aluminiumwerke. Dagegen verspürte die Fabrikation den zunehmenden amerikanischen Einfluss, der beim Export eine ausgesprochene Dumpingpolitik betreibt, ganz beträchtlich. Ueber die schweizerische Ausfuhr seit 1912 orientieren die folgenden Zahlen:

1912	8571 t	13,9 Mill. Fr.	1921	8610 t	27,4 Mill. Fr.
1913	7490 t	13,4 Mill. Fr.	1922	9170 t	23,5 Mill. Fr.
1914	7470 t	14,9 Mill. Fr.	1923	12150 t	31,8 Mill. Fr.
1915	9410 t	37,4 Mill. Fr.	1924	15700 t	47,2 Mill. Fr.
1916	11370 t	49,5 Mill. Fr.	1925	17390 t	51,8 Mill. Fr.
1917	11130 t	56,5 Mill. Fr.	1926	18710 t	54,9 Mill. Fr.
1918	11370 t	63,4 Mill. Fr.	1927	18390 t	54,1 Mill. Fr.
1919	6120 t	33,5 Mill. Fr.	1928	20960 t	60,3 Mill. Fr.
1920	6120 t	30,5 Mill. Fr.	1929	19720 t	55,7 Mill. Fr.

Eisenlegierungen (Ferrochrom, Ferrosilizium und Ferrophosphor) konnten gegenüber dem Vorjahr wieder in etwas grösserer Menge ausgeführt werden, wie die folgenden Zahlen zeigen.

1913	16180 t	7,29 Mill. Fr.	1922	2610 t	1,15 Mill. Fr.
1915	19280 t	10,08 Mill. Fr.	1923	4720 t	1,78 Mill. Fr.
1916	22670 t	16,27 Mill. Fr.	1924	2710 t	1,59 Mill. Fr.
1917	22780 t	22,34 Mill. Fr.	1925	3130 t	1,91 Mill. Fr.
1918	15670 t	17,66 Mill. Fr.	1926	5940 t	3,10 Mill. Fr.
1919	9740 t	6,85 Mill. Fr.	1927	8420 t	4,56 Mill. Fr.
1920	6750 t	3,29 Mill. Fr.	1928	5800 t	3,37 Mill. Fr.
1921	2760 t	2,41 Mill. Fr.	1929	6480 t	3,84 Mill. Fr.

Verglichen mit jenen für 1913, ist die Zahl für 1929 immerhin noch sehr bescheiden. Uebrigens ist auch die Einfuhr von 1510 t im Jahr 1928 auf 1730 t im Jahr 1929 gestiegen. Die Preise waren gedrückt, namentlich da der Export nach den Vereinigten Staaten praktisch unmöglich war.

Der Gang der in weitgehendem Masse auf den Export angewiesenen **Kalziumkarbid-Industrie** ist immer noch gleich unbefriedigend wie vor fünf Jahren, indem auf die im Jahre 1924 eingetretene vorübergehende Besserung eine dauernde Abnahme des Exports gefolgt ist. Als wichtige Absatzländer kommen zurzeit nur

die Niederlande, England und Belgien mit Mengen zwischen 4000 und 1500 t in Betracht, während im ersten Nachkriegsjahre noch 24400 t nach Deutschland (1915: 48600 t) und 29900 t nach Frankreich exportiert wurden. Die in den französischen und belgischen Kohlengebieten in Verbindung mit Fabriken für die Herstellung von Kalkstickstoff entstandenen neuen grossen Karbidwerke geniessen den Vorteil niedriger Frachtspesen, der die höhern Kosten der elektrischen Energie mehr als ausgleicht. Gegen Ende des Jahres erfuhren daher die Welthandelspreise für Karbid eine weitere Senkung. Unsere Ausfuhrzahlen sind seit 1914 die folgenden:

1914	35900 t	7,8 Mill. Fr.	1922	9300 t	2,2 Mill. Fr.
1915	55400 t	12,5 Mill. Fr.	1923	6100 t	1,6 Mill. Fr.
1916	58000 t	17,4 Mill. Fr.	1924	15100 t	3,8 Mill. Fr.
1917	59500 t	20,9 Mill. Fr.	1925	13900 t	3,3 Mill. Fr.
1918	75800 t	35,2 Mill. Fr.	1926	8500 t	1,9 Mill. Fr.
1919	36900 t	20,2 Mill. Fr.	1927	12260 t	2,7 Mill. Fr.
1920	9900 t	4,4 Mill. Fr.	1928	10570 t	2,4 Mill. Fr.
1921	9900 t	3,6 Mill. Fr.	1929	8640 t	2,0 Mill. Fr.

Im Inland hat seit 1928 der Verkauf von Kalziumkarbid in erfreulichem Masse zugenommen. Seine Verwendung für das autogene Schweißen macht trotz der Konkurrenz durch die elektrische Schweißung weitere Fortschritte.

Die Erzeugung an **Kalziumcyanamid** (Kalkstickstoff) und andern Stickstoffdüngern wurde erheblich gesteigert; nachdem die Ausfuhr von rd. 33000 t in den Jahren 1926 und 1927 auf 22000 t im Jahre 1928 gesunken war, gelang es, trotz starker Konkurrenz, dieses Produkt in vermehrtem Masse, allerdings zu weiter weichenden Preisen, im Ausland abzusetzen. Die Ausfuhrziffer für 1929 ist im Bericht nicht aufgeführt. Abnehmer sind hauptsächlich Frankreich, Italien und Belgien.

Aldehyd-Derivate, deren Ausgangspunkt ebenfalls Kalziumkarbid ist, wie Essigsäure, Metaldehyd (in festem Zustand „Meta“), Essigsäure-Anhydrid, Azeton u. a. m. wurden im grossen und ganzen gut abgesetzt; für das Jahr 1930 ist indessen infolge der besonders in der Kunstseidenindustrie herrschenden Krisis und der zunehmenden Konkurrenz ein Rückgang des Verkaufs und der Preise zu erwarten.

Die Fortschritte in der Verwendung von **flüssigem Chlor** sowohl als Bleichmittel als auch für die Reinigung von Abwässern bewirkten eine Verminderung der Nachfrage nach **Chlorkalk**. Es hat den Anschein, dass auch in der Schweiz dieser als Bleichmittel nach und nach durch das flüssige Chlor verdrängt wird.

Die Herstellung von **Kupferblech** auf elektrolytischem Wege, die im Jahre 1925 aufgenommen worden ist, belief sich im Jahre 1928 auf 200 t, im Jahre 1929 auf 300 t. Der grösste Teil dieser Erzeugung wurde als Blech von etwa 0,35 mm Stärke zur Bedachung von Gebäuden geliefert. Diese Verwendung breitet sich auch im Ausland immer mehr aus, sodass ein Teil der Produktion ausgeführt werden konnte.